

Format de citation

Liggieri, Kevin: Rezension über: Eric Schatzberg, Technology. Critical History of a Concept, Chicago / London: The University of Chicago Press, 2018, in: Technikgeschichte, 88 (2021), 2, S. 229-230, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/224209cfdc0f4bf2b7c5b702be4cf94d>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Besprechungsteil

ERIC SCHATZBERG, **Technology**. Critical History of a Concept. University of Chicago Press, Chicago 2018, 336 S., \$ 35,—.

Wie konnte *Technologie* der Schlüsselbegriff zum Verständnis unserer modernen Welt werden? Mit dieser epochalen wie grundlegenden Frage beschäftigt sich der Wissenschafts- und Technikhistoriker Eric Schatzberg (Georgia Tech's Ivan Allen College of Liberal Arts, Atlanta) in seinem Buch *Technology. Critical History of a Concept*. Entlang von 12 Kapiteln zu unterschiedlichen historischen Kontexten von der Antike über die Frühe Neuzeit bis in die Zeit des Kalten Krieges untersucht Schatzberg wie *technology* politisch machtvoll ein Symbol von Hoffnungen und Ängsten sowie ein ideologisches Werkzeug im Diskurs über Modernität (214) werden konnte. Dabei stellt Schatzberg treffend in seinen konzisen Kapiteln heraus, dass das Konzept „Technologie“ auch deswegen so einflussreich werden konnte, weil es unspezifisch blieb (die historischen Definitionen changieren zwischen angewandter Wissenschaft, Unterdrückungssystem einer instrumentellen Vernunft und Objektivation menschlicher Kultur). Durch die semantische Offenheit, welche dynamischen Begriffen eigen ist, ließ „Technologie“ etwas zu wünschen übrig. In jedem der Einzelkapitel exemplifiziert Schatzberg sprachlich ansprechend und nachvollziehbar anhand einschlägiger Akteure (bspw. Platon oder Aristoteles für die Antike, Thomas von Aquin für das Mittelalter, Francis Bacon für die Neuzeit oder Karl Marx für das 19. Jahrhundert), wie Praktiken und Wissensordnungen, Theorien und Konstruktionen ebenso „Technologie“ formten, wie auch von ihr geformt wurden. Methodisch versucht Schatzberg sich an einer diskurstheoretisch angeregten Ideengeschichte, welche jedoch stark am Begriff „Technologie“ hängt.

Obgleich Schatzberg sich in die Tradition Koselleckscher Begriffsgeschichten und

foucaultscher Genealogien einordnet (13), wird er mit seiner Analyse dem heterogenen Konzept der „Technologie“ in seiner Internationalität und Interdisziplinarität nur mäßig gerecht. Die philosophische und historische Flughöhe seiner „history of concepts“ fokussiert auf den westlichen Sprach- und Deutungsraum, und selbst hier werden ganze Epochen oder Denksysteme unter Großkonzepten kurz und bündig abgehandelt. Ein produktiver begriffsgeschichtlicher Beitrag, der Brüche, Modifikationen und Übersetzungen (auch in nicht westliche Gebiete) darstellt, müsste allerdings gerade für den, wie Schatzberg zurecht herausstellt, uneindeutigen Terminus „Technologie“ als „bastard child of uncertain parentage“ (14) genauer geleistet werden. So bleiben Fragen nach Transformationen über Ländergrenzen und damit die Einsicht in die (Inter)Nationalität von begrifflichen Bedeutungsebenen offen. Deutlich wird, dass eine dezidierte Begriffs- oder Konzeptentwicklung weniger Schatzbergs Anliegen ist. Es geht ihm eher darum, „Technologie“ kritisch als „politisches Konzept“ auszuweisen und nach genealogischer Arbeit neu zu besetzen (14–15). Schatzberg will *technology* nicht mehr als Unterdrückungsmittel verstanden wissen, sondern als Ausdruck menschlicher Kultur („Art“ im klassischen etymologischen Sinne auch als Einheit von Denken und Handeln) (15). Schatzberg verfolgt mit seinem Verständnis von „Technologie“ (immer rückgebunden an menschliche Kulturleistungen) ein machtkritisches und emanzipatorisches Projekt. Sein Ziel ist es, den Menschen durch Wissen um die Geschichtlichkeit gegenwärtiger Konzepte eine bewusstere Kontrolle über ihre technologische Zukunft zu ermöglichen.

Dieses ebenso ehrgeizige wie erstrebenswerte Projekt bündelt Schatzberg am Ende seines Buches in einem Manifest „Rehabilitating Technology“, bei dem er sechs Maximen vorgibt, wie menschenfreundliche „Technologie“ aussehen sollte. Hierzu zählt

u.a. die Abkehr einer Reduzierung von „Technologie“ auf instrumentelle Gründe; der Ausbau zwischen „Technologie“ und Kunst („Art“); das Überdenken der output-orientierten Verbindung von Technologie und Wissenschaft; mehr Gewichtung in der Lehre auf technische Praktiken, Materialitäten und Anwendungen (235–236). Schatzberg legt ein wichtiges und engagiertes Buch vor, welches Philosophie und Geschichte sowie Theorie und Materialität in einer emanzipatorischen Geste zusammenzudenken versucht. Vielleicht ist es gerade diesem Gestus geschuldet, dass das Buch eher im Zwischenbereich seine Leser*innen zu finden vermag.

Darmstadt

Kevin Liggieri

KEVIN LIGGIERI, **„Anthropotechnik“**. Zur Geschichte eines umstrittenen Begriffs. Konstanz University Press, Konstanz 2020, 364 S., EUR 38,—.

Methodisch an Reinhart Koselleck und Hans Blumenberg orientiert und direkter noch an der Weiterführung der Begriffsgeschichte durch Ernst Müller, Falko Schmieder, Ralf Konersmann und Dieter Busse anschließend, geht es Kevin Liggieri in seinem Buch weder um eine „ideengeschichtliche Rekonstruktion“ (17, nach Müller) des Begriffs der „Anthropotechnik“, noch um den Versuch, von dessen tiefster Wurzel ausgehend eine kontinuierliche Geschichte bis hin zum aktuellen Gebrauch zu schreiben. Der Fokus liegt vielmehr auf der „tatsächliche[n] Verwendung“ (ebd.) des Begriffs und auf den „Kontextualisierbarkeitsfelder[n]“ (ebd., nach Konersmann), die sich aus diesen Verwendungen ergeben. Liggieri stellt keine großen Thesen auf und verliert sich nicht in Assoziationen, die so häufig und dabei meist so mühelos Epochen-, Disziplin- und Diskursgrenzen überspringen. Er bleibt jederzeit bei dem zu untersuchenden Begriff und den Kontexten, die zur Untersuchung notwendig sind. Anthropotechnik ist ihm „kein Forschungsobjekt oder Ding, in dem

sich Begriffe verkörpern“, sondern ein Begriff, in dem sich verschiedene „Dinge“ – materielle Praktiken, Ideologeme, Programme, Zwecke und Diskurse – historisch spezifisch zusammenfügen.“ (323, Binnenzitat nach Rheinberger)

Liggieri weiß um die Lücken der Untersuchung: dass auch jenseits der behandelten Sprachräume (der französische, der polnische und damit eng verbunden der russische, der deutsche) weitere Untersuchungen nötig wären, wird in einem Exkurs angedeutet; dass auch innerhalb der analysierten Kontexte nur die wichtigsten Linien nachgezeichnet werden können, immer wieder betont. Dennoch stehen die Leser*innen vor einer Fülle an ideologischen, politischen, wissenschaftlichen, praktischen, kritischen und künstlerischen Verwendungsweisen von „Anthropotechnik“ – und den dazugehörigen Kontexten, die sich zeitlich etwa zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und den 1980er Jahren verorten lassen. Dabei setzt Liggieri nur eine wirklich große Zäsur: Der Unterschied zwischen einer Anthropotechnik als „Menschenzucht“ und einer als „technische Anpassung“ schlägt sich in der Einteilung des Buches nieder, das zwei hinsichtlich ihrer Länge recht ungleiche Hauptabschnitte beinhaltet.

Eines der Hauptinteressen Liggieris gilt der Verschiebung der Begriffsbedeutung und der eng damit zusammenhängenden Frage, was in „bestimmten historischen Wissensformation[en] sagbar“ war (37). So wird etwa gezeigt, dass das Wort „anthropotechnie“ in Frankreich zwar bereits Mitte des 19. Jahrhunderts gelegentlich verwendet, ein Begriff im engeren Wortsinn jedoch erst durch die epistemische Verschiebung ermöglicht wurde, die mit der Rezeption der Evolutionstheorie Charles Darwins verknüpft ist. Dass die weitere Verwendung und Begriffsbildung der „anthropotechnie“ (vor allem als gleichsam praktischer Teil der Anthropologie) dabei zudem sehr stark von der spezifischen Art und Weise bestimmt ist, in der diese Theorie in Frankreich aufgenommen wurde, wird von Liggieri – der allein der lamarkistischen und rassistischen